

# Deutsche Wacht

(Früher „Gillier Zeitung“).

Ercheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gills mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.66, vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.90, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 1 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. 8. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 67.

Gilli, Donnerstag, den 21. August 1884.

IX. Jahrgang.

An die Wähler der Städte und Märkte Gilli, Mann, Lichtenwald, Züscher, Hochenegg, Sachsenfeld, Praxberg, Oberburg, Laufen.

## Mitbürger!

Wieder tritt die Aufgabe an Euch heran, einen Vertrauensmann zu wählen, der Eure Interessen im Landtage zu vertreten hat. Von größerer Bedeutung, denn je, ist diesmal Eure Wahl. In der nächsten Landtagsperiode sind wichtige wirthschaftliche Aufgaben zu lösen. Nicht alle Wählerschaften des Landes sind in der glücklichen Lage, wie wir, in ihrem bisherigen Abgeordneten einen Mann zu besitzen, welcher mit klarem Blick die Schäden des Landes, die Noth der Bevölkerung erkennt, welcher mit richtigem Verständnisse die Mittel zur Abhilfe findet, und welcher mit warmer Liebe und thätigem Eifer für das Wohl des Volkes wirkt. Unser langjähriger Abgeordneter

## *Dr. Josef Neckermann*

ist darum der rechte Mann, auch in Zukunft unsere wirthschaftlichen Interessen auf das Wirksamste zu vertreten. Er hat sich bewährt, seine Thätigkeit ist Euch Allen bekannt; was er insbesondere als Mitglied des Finanz-Ausschusses im Landtage Gutes geschaffen, und was er Uebles verhindert hat, wird dem ganzen Lande stets zum Heile gereichen.

Das Verlangen nach Absonderung der Verwaltung eines Theiles der untrennbaren Steiermark — im Reichsrathe bereits gestellt — wird auch demnächst an die Pforte der Landstube pochen. Wähler! Blicket um Euch, wem unter allen Mitbürgern könnet Ihr mit größerer Beruhigung die Wahrung der Einheit unseres Heimatlandes anvertrauen, als Eurem treuen Landesgenossen, **Dr. Josef Neckermann.**

Ihr erlasset uns, Euch die Verdienste aufzuzählen, welche er sich um seine Vaterstadt, um seinen Wahlbezirk, um das Steirerland und um die ganze Menschheit seit Jahrzehnten im treuen Wirken für das öffentliche Wohl erworben hat. Seine Verdienste sind bekannt weit über die Marken des Landes und sie sind anerkannt von seinen Mitbürgern, wie von der höchsten Staatsgewalt.

**Aber tretet Alle zur Urne,** um Euer Recht und Eure Pflicht zu erfüllen. Schläfert Euer Gewissen nicht mit der bequemen Phrase ein: er wird auch ohne mich gewählt! Eine neue Wahlordnung ermöglicht diesmal einer weit größeren Anzahl von Männern das Wahlrecht auszuüben, und unsere Gegner, welche sich bisher an unseren Wahlbezirk nie ernstlich herangewagt haben, werden diesmal den letzten Mann aufbieten, nicht um einen besseren Mann in die Landesvertretung zu entsenden, sondern um ein festes Bollwerk der Aufklärung und deutschen Cultur niederzureißen.

Mitbürger! Diese Schmach von Euch abzuwenden ist Eure heiligste Pflicht! Darum **kommet Alle** und wählet den kaiserlichen Rath

**Dr. Josef Neckermann.**

Für das Bezirks-Wahlcomité:

**Dr. Glantschnigg.**

## Die Landtagswahlen.

Der erste Wahlgang ist vorüber. In Untersteiermark blieb bei demselben die national-clericale Partei im Vortheile. Sie behauptete auf der ganzen Linie die von ihr innegehabten Positionen, und jubelnd berichtet deren Presse von einem glänzenden Siege. Wir wollen den Werth dieses Sieges, der zum erstenmale auch achtunggebietende Minoritäten erkennen ließ, nicht näher erwägen, zeugte er doch, daß das slovenische Landvolf politisch noch vollkommen unmündig ist, daß es eine gedankenlose Masse bilde, welche keinen freien Willen besitzt, sondern lediglich dem Dictate des Pfarrers oder des Caplans folgt. Und nur so können wir es auch begreifen, daß zum Beispiel ein Bosnjak, der nach eigenem Geständnisse darum keine Hopfenanlagen machte, weil er solche viel billiger von Bauern, die sich dabei verbluten, kaufen werde können, — mit großer Majorität gewählt wurde. Und einem solchen Manne, dessen Volksfreundlichkeit denn doch selbst von den national-clericalen Auguren angezweifelt werden dürfte, mußte der bisherige Abgeordnete weichen, der dem Landvolf gewiß näher steht, der selbst als Gymnasialprofessor seine häuerlichen Manieren beibehielt und dem gewiß der ärgste Feind nicht nachsagen kann, daß er seine Urprünglichkeit verloren habe und daß er heute anders da stehe, als in seiner goldenen Jugendzeit, nämlich wie ein slovenischer Bauer.

Die am 19. d. erfolgten Siege können uns daher ebenso wenig imponiren, als sie unser Vertrauen wankend zu machen vermögen, daß denn doch in Wäldern der Tag erscheinen werde, an dem das hintergangene Volk mit seinen aufgedrungenen Beglückern strenge Abrechnung halten werde. Allein sie zwingen zu um so größerer Wachsamkeit, denn berauscht von dem erstrittenen Erfolge lenkt nunmehr jene im Trüben fischende Partei ihr Augenmerk auf die untersteirischen Städte und Märkte. Lüstern, die Früchte, welche deutscher Bürgerfleiß zeitigte, zu genießen, hat sie diesmal auch für diese Wahlbezirke Candidaten aufgestellt, und welche geringe Meinung diese Clique von der Städtegruppe Cilli hat, beweist der Umstand, daß sie für letztere einen Mann ausspielte, den sie selbst als unbrauchbar fallen ließ. Der Mann, der sich zu einer so lächerlichen Rolle hergab, mag naiv genug sein, die Froie seiner Connationen nicht zu bemerken und vielleicht trotz seiner bescheidenen Weltanschauung in sich das Zeug fühlen, Städter und Märkter gegen fünf Gulden pro Tag in Graz zu vertreten, allein bedenken hätte er immer können, gegen wen er aufträte und auf welchem Platze er nach Nationalität Bildung und Erziehung gehöre.

## An die Kiegersburg!

In längst verrauchten fernem Tagen  
Hat, deutsche Feste, dich so hoch und stark  
Ein deutsches Heldenweib der grünen Mark  
Erbaut dem Volk zu Schutz für Ewigkeiten. \*)

Zum Kampfe sahst du uns're Ahnen schreiten,  
Und deine Halle manchen Helden barg,  
Der aus der deutschen grünen Steiermark  
Den Türken trieb in furchtbar blut'gem Streiten.

Viel düst're Tage hast du überdauert,  
Und wirst auch dieser Zeiten Sturm besteh'n,  
Wenn rings der Feind auch unser Land umlauert.

Zum Kampf wie einst auch nun die Frauen gehn,  
Wir seh'n sie schon in vielen deutschen Gauen  
Zum Schutz der deutschen Schule Burgen bauen.  
Adolf Hagen.

\*) Elisabeth Galler † 1672 erbaute die Kiegersburg in der jetzigen Gestalt.

Wenn er auch gewiß nicht ernst genommen werden kann, so sind doch die Verhältnisse in den letzten Jahren derartige geworden, daß durch Zufälligkeiten, durch die Mittel der Lüge und Verleumdung und durch mit Raffinement versuchte Einschüchterungen das Anzulängliche oft zum Ereigniß wird. Und so tritt denn an unsere Wählerchaft zum erstenmale bei Landtagswahlen die Aufgabe heran in entschiedenem Auftreten eine der Stadt Cilli und den ihr verbündeten fortschrittsfreundlichen Märkten zuge dachte schmachvolle Niederlage, welche all die Wahlsiege der letzten Jahre illusorisch machen müßte, abzuwehren und zu zeigen, daß unser Wahlbezirk treu seinen Traditionen blieb, daß die Bürgerschaft des Unterlandes von treuer Liebe zur untheilbaren Steiermark erfüllt ist, und daß sie sich durch die Finten jener Wähler, welche im Momente einer Wahl die von ihnen heraufbeschworene nationale Verbitterung negiren und plötzlich eine ihnen unbekannte Liebe fürs steirische Heimatland heucheln, — nicht täuschen lasse.

Doch nicht in allen Orten des Unterlandes scheint die Sonne der Aufklärung; nicht überall vermochten die hellen Strahlen des Lichtes die dunklen Wolken zu sprengen, unter deren Schatten der Fanatismus reißt; mehrere Märkte, die mit uns wählen sind der Sitz nationaler Intoleranz und Verbissenheit. Den Wählerchaften dieser Orte, die einstimmig dem Parteigöhen fröhnen werden, gilt es ein Paroli zu bringen. Der entscheidende Augenblick ist nun da. Es gilt zu zeigen, daß jene mißvergnügten Elemente, welche die Trennung der Steiermark planen, kein Terrain gewonnen haben, daß ihr Wählen und Hezen in breiteren Volksschichten auf energischen Widerstand stößt.

Und wenn sich die deutschen Wähler all der Unbilden erinnern, welche sie im Laufe der letzten Jahre von national-clericale Seite erdulden mußten, wenn sie der perfiden Denunciationen und Verleumdungen, die über sie ausgestreut wurden gedenken und füglich erwägen, wohin es denn schließlich führen muß, wenn jene Partei, welche das Unterste zu oberst lehren möchte, welche die Autorität vor jeder noch so hoch über dem Kampfe der Parteien stehenden Behörde untergräbt und welche keine noch so gemeinnützige Anstalt unbegeistert läßt, dann werden sie auch in voller Entschiedenheit an die Urne treten und einstimmig den Candidaten der Städte und Märkte Rath Dr. Neckermann wählen.

## Correspondenzen.

Kann, 19. August. (Orig.-Corr.) [Die Landtagsabgeordnetenwahl.] Die

Physiognomie des Tages ist trotz des prachtvollen Augustwetters rabenschwarz. Gut genährte Gestalten, denen die Fleischwülste über das zierliche Colare bis an die speckigen Kragen hängen, zwischen mageren aber sehr regamen Caplänen, die sich schlangenartig durch die Wahlmänner wunden; nationale Studenten, noch so recht nach an gewissen Stellen, letztere haranguirend; leicht erkennbare Bijagen von Kirchenpröbsten, Messnern, Organisten, Todtengräbern und Paternosterbrüdern tummeln sich im und vor dem Hotel „Klembas“ herum. Man möchte eigentlich wägen, in eine Versammlung des Severinusvereines veretzt zu sein, nicht aber unter Wahlmännern, die ihrer ernsten Aufgabe bewußt, und nach eigener freier Ueberzeugung, selbstständig, zum Wohle ihrer Mitbürger zur Wahlurne schreiten. Der unermüdliche burschifose Notar und Bürgermeister von Lichtenwald, die Perle aller Wahlmänner, der mehrseitig bekannte Drachenburger Terzel empfangen die ankommenden Wahlmänner und wenden alle Ueberredungskünste an, um vielleicht noch einige Zweifelhafte an ihre „glorreiche Fahne“ zu fesseln. Wir haben einen so eigenthümlichen Begriff von dem freien Wahlrecht bekommen, als wir die Scenen beobachteten, wie die ankommenden Wahlmänner abgefangen, und sogleich auf Laibacher Kosten mit einem opulenten Frühstücks- und Mittagmahle bewirthet wurden. Alle Pfarrhöfe unseres polit. Bezirkes sind heute entvölkert, nur die „Jungfern Köchinnen“ schalten und walten dort. Arme Menschenkinder, die heute des geistlichen Zuspruches bedürfen. Die Diener der Religion haben diesmal zu viel weltliche Sorgen, und ob eine arme Seele mehr oder minder geläutert in das Jenseits fährt, dieß wird diesen Herren diesmal ziemlich egal sein. Um 10 Uhr begann unter dem Voritze des Herrn Bezirkshauptmannes der Wahlaact; in die Wahlcommission wurden 2 liberale und per Acclamationem die übrigen aus der clerical-nationalen Wählerchaft gewählt. Der Wahlaact dauerte 1 1/2 Stunden und es erscheint der national-clericale Candidat Fermann mit 93 Stimmen gewählt. Der liberale Gegencandidat Herr Schneiderhisch erhielt 23 Stimmen. Nach vollzogenem Wahlaacte lud der von des Pfarrhofsgnaden gewählte Fermann sein: Wahlmänner zum „Reisam“ ein, was wir selbst vernommen haben.

Gonobitz, 18. August. [Die secundären Folgen des Nationalhaders in Untersteiermark.] Befinden sich zwei Parteien im gegenseitigen Kampfe, so ist es wohl natürlich, daß jede derselben die ihr zu Gebote stehenden Waffen nach Möglichkeit ausnützt. Gleichwie aber in Folge völkerrechtlicher

## Die deutsche Militärmusik.

Die Militärmusik ist eine alte und beliebte Einrichtung, Alt und Jung, Vornehm und Gering, Mann und Frau, Fräulein und Jüngling, Mädchen und Knabe, ja selbst das Kind auf dem Arme der Wärterin — sie Alle haben ihre Freude an den frisch-fröhlichen Klängen der uniformirten Musikanten. Und mit vollem Recht, denn die Militärmusik entspricht heute nicht mehr allein dem Bedürfniß des Heeres, sondern des ganzen Volkes; die eigentliche Aufgabe der Militärmusik, welche ursprünglich für den Dienst des Heerwesens geschaffen wurde, hat schon längst die Erweiterung dahin gefunden, daß sie geradezu ein Bedürfniß breiter Schichten der Bevölkerung befriedigt.

Nicht entsprechend dem Bedürfniß ist die Kenntniß der Einzelheiten der Militärmusik in unserm Volke vertreten. Man weiß freilich eine Hornmusik von der reicheren Infanterie-Regimentsmusik zu unterscheiden (noch heute gewöhnlich „Janitscharen-Musik“ genannt, weil sie türkischen Herkommens ist), aber weniger bekannt schon ist der Unterschied zwischen Jägermusik und Cavallerie-Musik. Mit Rücksicht darauf werden einige Mittheilungen über den Gegenstand in den Spalten eines in so weiten Kreisen verbreiteten Blattes vielleicht nicht unwillkommen sein.

Im deutschen Reichsheere hat fast jedes geschlossene Truppentheile sein Musikcorps, was in anderen Staaten nicht der Fall ist. So ist es gekommen, daß in Deutschland die meisten Militär-Musikcorps bestehen, im Ganzen 360, welche sämmtlich etatsmäßig sind, d. h. vom Staate unterhalten werden. Jedes Infanterie-, Cavallerie- und Artillerie-Regiment (sowohl Feld- wie Fuß-Artillerie) hat ein solches Corps, außerdem hat jedes Jäger- und Pionier-Bataillon, jede Unterofficierschule ein Militär-Musikcorps; endlich hat das Cadettencorps ein und die Marine drei Musikcorps. Das ergiebt im Ganzen:

162 Infanterie-, 93 Cavallerie-, 54 Artillerie-, 20 Jäger-, 20 Pionier-, 7 Unterofficierschul-, 1 Cadetten-, 3 Marine-, zusammen 360 Musikcorps.

Außerdem haben noch manche Infanterie-Bataillone, besonders die getrennt vom Staate in anderen Garnisonen stehenden Füsilier-Bataillone, besondere, also außeretatsmäßige Militär-Musikcorps; dieselben besitzen jedoch nur geringe Stärke und sollen nach einer Bestimmung des königlichen Kriegsministeriums vom 1. October 1883 in Preußen möglichst in Wegfall kommen.

Die Stärke dieser 360 Militär-Musikcorps ist nach den Truppengattungen eine sehr verschiedene. Nach den neuesten Bestimmungen sollen die Infanterie-Capellen etatsmäßig 21.

Uebereinkommens gewisse Zerstörungsmittel im Kriege ausgeschlossen sind, so giebt es auch im Privatstreite Regeln des Anstandes, die bei gebildeten Nationen wohl beachtet werden, obgleich hiefür kein positiver Gesetzescodex existirt. Lüge, Verläumdung, Denunciation, hinterlistiges Untergraben der materiellen Existenz sind ihr fremde Waffen. Wenn nun aber von zwei streitenden Parteien die eine diese Gesetze des Anstandes beachtet, die andere aber, welcher der Begriff von Ehrenhaftigkeit noch völlig mangelt, mit kaltem Gleichmuth vor der Anwendung der schamlosesten Mittel nicht zurückscheut, so ist erstere offenbar im Nachtheile. Zu diesen Reflexionen veranlaßte mich die letzte Wahl der Wahlmänner in Gonobiz. Dasselbst wurde von dem bekannten „Slovenenführer“ den Bauern vordeclamirt, daß die Gelder des deutschen Schulvereines nach Preußen wandern, während wir zu Hause solche Geldnoth haben! — daß die Deutschen den Kunstwein erfunden haben und daher die Bauern keinen Wein mehr verkaufen können u. c.; kurz, daß die Deutschen die Slaven zu Grunde richten wollen! Aber auch gegen die Marktbewohner wird die Fackel des Hasses und der Zwietracht entfacht, so daß die Bauern in dem von Wein erhitzten Entzusehens schreien „daß von nun an sie den Märklern die Steuern dictiren, und sie nicht mehr für selbe die Steuern zahlen wollen u.“ — Daß unter solchen Verhältnissen die Marktbewohner, die bisher mit den umwohnenden Bauern in ungestörtem, gemüthlichsten Frieden lebten, die administrative Theilung der Marktgemeinde von der Umgebung anstreben, ist wohl natürlich — wollen sie doch nicht als ihre Bedrücker erscheinen. Mögen nun diese umgebenden Gemeinden selbst ihre Angelegenheiten verwalten, sich selbst die Umlagen dictiren, selbst ihre Armen versorgen — wir wünschen ihnen Glück und Segen. Ob sie aber ihren Gegnern lange Dank wissen werden, bezweifle ich sehr — der Spieß dürfte sich umkehren. Aber nicht nur gegen die Marktgemeinde als solche, sondern auch gegen Einzelne, welche diesen Agitatoren im Wege sind, wird der perfide Kampf aufgenommen. „Geht nicht zu diesem Kaufmann — geht nicht in dieses Gasthaus, — geht nicht in diese Schreibstube, da sind Deutschgesinnte, unsere Feinde!“ O, welch' edle, uneigennütige Hingabe für das Volkswohl! Gemordete Agenten, — der Clerus, der Alles Deutsche von vornherein haßt, da aus ihm ein Strahl von Aufklärung unter die opferwilligen Schafe fallen könnte, — Alles, was sich nur aufbringen läßt, muß mitwirken, die guten, willigen Schafe in die nationale, richtig: erwerbshungrige Schriftenfabrik zu treiben — und siehe da — herrliche Früchte für die treuen

die Feld-Artillerie (reitenden) -Capellen etatsmäßig 34, die Fuß-Artillerie-Capellen etatsmäßig 29, die Jäger- und Pionier-Capellen 21 Köpfe stark sein. Die Marine-Capellen sind in ähnlicher Weise zusammengesetzt, wie die Infanterie-Musiken, die Unterofficier-Schulen und das Cadettencorps zu Lichterfelde haben je 16—18 Musiker.

Die hier angegebene Zahl ist die etatsmäßig vorgeschriebene. Das schließt aber keineswegs aus, daß diese Zahl oft überschritten wird; vielmehr giebt es manche Regimenter, besonders bei der Infanterie, welche großen Werth darauf legen, eine weit stärkere Musik zu besitzen und deren Officiercorps für diesen Zweck nicht geringe Geldopfer bringen. In vollreichen Städten, wo tüchtige musikalische Kräfte leichter zu haben sind und wo sich durch Veranstaltung von zahlreichen Concerten gar manche Gelegenheit zu Einnahmen bietet, haben die Infanterie-Musikcorps fast immer eine stärkere als die etatsmäßige Zahl von Mitgliedern.

Eigenthümlich ist es bei den preussischen Militärmusiken, daß nach der Anordnung des um dieselben hochverdienten, vor einigen Jahren verstorbenen Militärmusikdirectors Wieprecht die Zusammenstellung der einzelnen Instrumente so beschaffen ist, daß sehr leicht aus dem Musikcorps irgend welcher Waffe durch Vermehrung oder Verminderung das irgend eines anderen

Diener der holden Slavia gedeihen im Ueberfluß! Dieser Hader wirft seinen Schatten in die tiefsten Winkel des Volkslebens. Gewerthätigkeit, Rechtshandhabung, Alles wird von diesem giftigen Geiste beeinflusst, theils offen, theils auf heimlichen, das Tageslicht scheuenden Schleichwegen. Es wird daher eine unabwendbare, schwierige Aufgabe der Gesetzgebung sein, solche Gesetzesformeln zu finden, daß derjenige, der sich vom corrumpten Zeitgeiste frei und rein erhält, in seiner bürgerlichen Thätigkeit hinreichenden Schutz gegen schamlose Ausbeutung und volksverheerende Agitation nationaler Schwindler finde!“

### Kleine Chronik.

[Fünf Frauen verbrannt.] In London brannte am Dienstag Abrahams Hutgeschäft bei Victoria-Station in dreiviertel Stunden völlig aus. Zwei Frauen sprangen zum Fenster hinaus und wurden in Leintüchern aufgefangen; fünf verbrannten.

[Ein vornehmer Schneider.] In London starb der „erste Schneider der Welt“, Jsaak Moses. Derselbe hielt sich einen eigenen „Dichter“, der ihm die gereimten Inserate verfaßte. Moses empfing seine Klienten stets in höchster Gala, lud sie in sein Comptoir und servirte ihnen Champagner, Sherry, Austern u. c. In den Nebenräumen befanden sich eine Bibliothek, eine Sammlung ausgestopfter wilder Thiere und Gemäldeausstellungen zur Zerstreuung der wartenden Kunden. Die königlichen Prinzen ließen Kränze und Blumen auf den Sarg ihres Leibschneiders legen. Moses hinterläßt mehrere Millionen Mark.

[Gesteinigt.] Einem Telegramm aus New-York zufolge wurde der chinesische Viceconsul in Victoria, British-Columbia, durch eine wüthende chinesisfeindliche Volksmenge in der Strafe gesteinigt.

[Ein Blitz als Kanonier.] Während des Schützenfestes in Lauban in Schlesien schlug ein Blitzstrahl in das Schützenhaus, wo Hunderte sich vor dem drohenden Regen zusammengedrängt hatten, betäubte vier Personen, fuhr dann aus der Ladestube am Klingeldraht entlang nach der Bude des Zielers, den er sammt seiner Tochter betäubte, und entlud den daneben stehenden Königsvöller.

[Im Sarge geboren.] In dem Dorfe Konradsdorf bei Breslau wurde am Sonntag den 3. d. M. die Frau des Stellenbesizers Sch. begraben. Nachträglich tauchten Zweifel darüber auf, ob die Frau eines natürlichen Todes gestorben, und es erfolgte deshalb am folgenden Freitag, 8 d., eine Ausgrabung der Leiche. Dabei soll sich die schau-

erliche Thatsache herausgestellt haben, daß die Frau im Sarge entbunden hatte. Bei der Leiche fand sich nämlich ein vollständig ausgewachsenes Kind. Anzeichen für einen unnatürlichen Tod gab die Leichenobduction der Frau nicht.

[Dynamitpatronen im Magen.] Ein Flößer aus Ungarisch-Meene ließ unbedachter Weise zwei Dynamitpatronen auf dem Tische liegen. Sein kleiner Neffe, ein naschhafter Knabe, entdeckte die beiden Blechkapseln, und ein frohes Grinsen erhellte seine Züge. „Aha,“ dachte er bei sich, „der gute Onkel hat mir türkischen Maistuchen mitgebracht.“ Die Farbe und das Aussehen des Dynamits gleicht dem in einigen Gegenden Siebenbürgens als Lederbissen betrachteten Maistuchen aufs Haar. Im Nu waren die Dynamitpatronen ihrer Hülle entledigt; der Bursche schob die süßliche Masse seelenvergnügt in den Mund, und ohne viel daran zu kauen, war der seltene Lederbissen verschlungen. Später fiel es dem Flößer ein, die Dynamitpatronen in Sicherheit zu bringen. Er suchte sie vergebens, bis endlich der Neffe gestand, daß er sie aufgeessen habe. Dies geschah am 19. Juli, ohne daß der Knabe bisher das geringste Uebelbefinden verspürt hätte. Die Einwohner Ungarisch-Meene aber weichen dem Burschen ängstlich aus und warten der Explosion.

[Schrecklicher Selbstmord.] Eine Kaufmannsrau Krassowin hat in Moskau kürzlich ihrem Leben durch Selbstverbrennung ein Ende gemacht. Nach der „Now. wja“ vollzog sich dieser schmerzliche Vorfall in folgender Weise: Um halb neun Uhr morgens als ihr Mann eben in Geschäften ausgefahren war, nahm die Frau eine große Messinghale mit Wasser in ein besonderes Zimmer, wo sie sich alle morgen mit dem Wasser, statt eines Bades, zu begießen pflegte. An diesem Morgen ließ sie das Wasser ruhig stehen. Als sie sich bis aufs Hemd entkleidet hatte, begoß sie sich statt mit Wasser, mit Erdö. und — zündete dasselbe an. Man kann sich vorstellen, was für Folgen dies hatte. Es ist dies ganz unerklärlich, wie eine junge Frau von echt russischer Schönheit, die stets heiter, froh, verständlich und gastfreundlich war, die 11 Jahre glücklich und zufrieden mit ihrem gleichfalls jungen hübschen Manne gelebt hatte, wie die Mutter von vier Kindern in dieser traurigen Weise endigen konnte. Es muß wol das in Rußland von Alters her bekannte Todesweh, die „Toska smertelnaja“ gewesen sein, von der die Frau in den Tod getrieben wurde. Heute sagt man auch wol „Melancholie“; bei den Engländern spricht man vom „Spleen“. — Am nächsten Tage starb Frau Krassowin an den erlittenen Brandverletzungen.

besitzt Musikcapellen, die den Infanteriemusiken ganz ähnlich sind.

Manche Infanterie-Regimentsmusiken haben außerdem eine Lyra mit Stahlsaiten, welche oft die Melodie des Marsches mitspielt. Viele haben außerdem einen türkischen Halbmond mit Glöckchen, doch ist dies eigentlich nur ein allerdings sehr hübsches Paradestück mit zwei Köpfschweifen, das wegen seiner Kostspieligkeit, namentlich bei jüngeren Infanterie-Regimentern nicht vertreten ist und bei Ausführung von Musikstücken nicht verwendet wird.

Die Militärmusiker werden in etatsmäßige und in Hilfsmusiker eingetheilt. Erstere bilden den eigentlichen Stand des Musikpersonals, Letztere werden dagegen zu den Soldaten unter der Fahne gerechnet und gelten nur als zum Musikdienst commandirt. Ihre Zahl ist bei den Waffengattungen verschieden.

Bei der Infanterie giebt es 10 etatsmäßige und 32 Hilfsmusiker, bei der Cavallerie 15 etatsmäßige und 5 Hilfsmusiker, bei der Feld-Artillerie 22 etatsmäßige und 11 Hilfsmusiker, bei der Fuß-Artillerie 12 etatsmäßige und 16 Hilfsmusiker, bei den Jägern und Pionieren 12 etatsmäßige und 8 Hilfsmusiker.

Die etatsmäßigen Musiker haben der Rang von Unterofficieren, nach längerer Dienstzeit erhalten sie die Erlaubniß zur Anlegung der Sergeant-Abzeichen und rücken auch in den

Truppentheils gebildet, und daß zahlreiche Musikcorps zu einem großen Ganzen vereinigt werden können. Mit anderen Worten: es besteht ein Normal-Instrumenten-Tableau für die deutsche Militärmusik, eine Frucht längerer Studiums und eingehender practischer Versuche des verstorbenen Reorganisators der preussischen Militärmusik, welches die Grundlage für ihren ganzen Aufbau bildet.

Dieses Normal-Instrumenten-Tableau umfaßt folgende Instrumente: 1) Cornettino in Es, 2) Flügelhörner 1. 2. in B, 3) Alt-Cornetts 1. 2. in Es, 4) Tenorhörner 1. 2. in B, 5) Bariton, 6) Trompeten 1. 2. 3. 4. in Es, 7) Bass-Tuben, 8) Waldhörner 1. 2. 3. 4., 9) Flöten 1. 2., 10) Oboen 1. 2., 11) Clarinette in As, 12) Clarinette 1. 2. in Es, 13) Clarinette 1. 2. 3. in B, 14) Fagotts, 15) Contrafagott, 16) Zugposaunen 1. 2. 3. 4., 17) Wirbeltrommel, 18) Große Trommel und Becken.

Nimmt man von dieser Stimmenbesetzung die Instrumente 1—7, so hat man eine Cavallerie-Musik, fügt man Nr. 8 hinzu, so hat man die Jäger- und Pionier-Musik, Nr. 2—18 zeigt endlich die Infanterie-Regimentsmusik. Die Feld-Artillerie hat eine etwas verstärkte reitende Cavallerie-Musik, die Fuß-Artillerie hat eine schwächer besetzte Infanterie-Musik. Die Unterofficier-Schulen und das Cadettenkorps haben eine kleine Jäger-Musik, die Marine endlich

[Mormonen überfallen und ermordet.] New-Yorker Blätter melden unterm 13. August, daß im District Lewis in Tennessee ein Haufen verummunter Männer ein Haus, in welchem die Mormonen des Ortes sich zu versammeln pflegten, überfielen und zwei der Ältesten und mehrere andere Mormonen tödteten. Die übrigen flüchteten in den nahebei gelegenen Wald, aber sie werden mit dem Tode bedroht. Die Mormonen hatten sich durch ihre Bekehrungsbestrebungen verhaßt unter der Bevölkerung gemacht.

[Pasteur's Hundswuthexperimente] fanden die officielle Zustimmung. Das „Journal officiel“ veröffentlicht den Bericht der Commission, welche von dem Unterrichtsminister zur Prüfung der von Pasteur erfundenen Impfung gegen die Hundswuth eingesetzt worden war. Das Schriftstück besagt, daß alle von Pasteur angeführten Thatfachen sich durch angestellte Versuche vollkommen bestätigt haben: von 42 Hunden wurden 23 geimpft und diese mit den restlichen 19 theils direct von wüthenden Hunden gebissen, theils durch Einimpfung des Virus toll gemacht. Die 23 geimpften Hunde blieben vollkommen gesund, indeß bei den übrigen 19 die Toxwuth in höherem oder geringerem Grade ausbrach.

[Für die Menschheit etwas beschämend ist folgende Statistik:] Nimmt man die Bevölkerung der Erde zu 1200 Millionen an, so fände sie auf der Fläche des gefrorenen Bodensees Platz, und das Gedränge wäre nicht einmal sehr groß, da jedem Menschen vier Quadratfuß zur Verfügung ständen. Bräche die Eisdecke ungenügend auf die Weise der ganz Menschenschlag zu Grunde, so würde dadurch der Wasserstand des Sees nur um sechs Zoll steigen.

[Ungarische Postverhältnisse.] „Janos, bist Du zum Gelbbriefträger befördert worden!“ — Istenem, das Glück! Hat, muß ich Caution erlegen?“ — Dehogy! Zu was Caution? Bis Brief kommt in Deine Hand, ist ohnehin schon kein Geld mehr darin.

[Folgen der Pünktlichkeit.] Ein schwarzer Methodistenprediger in Kansas, der schon seit Jahren seine Predigt mit dem Glöckenschlag Eif und mit der Formel: „Dazu verheißt uns Allen der liebe Gott!“ schloß, hielt eine Rede über Haman und endete mit dem Pathetischen Ausruf: „Und was war sein Lohn? — Der Galgen!“ Es schlug Eif, folglich schloß er: „Und dazu verheißt uns Allen der liebe Gott, Amen!“

[Boshaft.] Madame X. ist ebenso alt wie ihr Gemahl, aber sie hütet sich wohl, dies zuzugeben. „Mein Mann ist vierzig Jahre alt,“ äußerte sie neulich in Gesellschaft, „wir sind

zehn Jahre im Alter verschieden.“ „Nicht möglich!“ rief ein boshafter Gast, „Sie sehen doch fast ebenso jung aus als er.“

[In einem fashionablen See-bade.] Am Tisch eines Restaurants speist ein Herr und hört den Unterhaltungen der Damen an den Nebentischen zu. Nach einer Weile schreibt er in das Fremdenbuch: „Mit Ausnahme des Seewassers ist hier Alles gesalzen.“

## Deutscher Schulverein.

[Ortsgruppe Marburg.] Am verflossenen Freitage hätte das Volksfest, dessen Reinertrag dem deutschen Schulvereine bestimmt war, abgehalten werden sollen. Das ungünstige Wetter erheischte jedoch eine Verschiebung. So ging denn am verflossenen Sonntage unter Beteiligung von circa 3000 Personen das Fest in Scene. Eigenthümlich berührt es, daß die bereits engagirte Regimentscapelle, aus bisher unbekanntem Gründen, ihre Mitwirkung plötzlich absagte. Indes erlitt das Fest dadurch keinen wesentlichen Eintrag, zumal die Südbahn-Capelle den musikalischen Theil bestens besorgte. Großen Beifall ernteten vor Allen der Marburger Männergesang-Verein, die Südbahn-Liedertafel und der Turnverein, welcher sich mit Freiübungen und Uebungen am Red producirt. Für die Kinder war eine ganze Serie von Spielen, so da sind: Baumklettern, Sackspringen, Wettlaufen etc. errangirt worden. Auch das Hundewettrennen sowie der Brieftauben-Wettflug fanden vielen Anklang; für ein brillantes Feuerwerk hatte der Marburger Pyrotechniker Herr Bernreiter bestens gesorgt. Bemerkenswert sei auch, daß der aufgestellte Glückshafen innerhalb einer Stunde nach Beginn des Festes sämmtlicher Loose und Gewinnste entledigt war, und daß die Bruttoeinnahme des Festes 771 fl. 45 kr. betrug. Lobend sei auch der freiwilligen Feuerwehr gedacht, welche in umsichtiger Weise die Ordnung aufrecht erhielt.

## Locales und Provinciales.

Cilli, 20. August.

[Kaisers Geburtstag.] Wie alljährlich so wurde auch heuer aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers in der hiesigen Stadtpfarrkirche ein solennes Hochamt mit Te Deum vom hochwürdigen Abte unter großer Assistenz celebrirt. Demselben wohnten neben einer großen Menge von Andächtigen die Spitzen der Militär- und Civilbehörden bei.

[Aus Rohitsch] wird uns geschrieben: Unser deutschgesinnter Markt bekundete anlässlich des Geburtstages des Monarchen seine treue Loyalität in althergebrachter Weise. Zu dem

licher Titel ist verschieden: bei der Infanterie heißen sie „Stabshoboist“, bei der Cavallerie „Stabstrompeter“, bei den Jägern und Pionniere „Stabshornist“. Außerdienstlich werden sie gewöhnlich als „Musikmeister“ oder „Capellmeister“ angeredet. In besonderen Fällen werden an verdiente Dirigenten die Titel „Königlicher Musikdirigent“ und „Königlicher Musikdirector“ verliehen, der letztere z. B. an den weitbekanntesten Componisten des Duppeler Sturm-marsches Pieffe, der vor einigen Monaten in Frankfurt a. D. starb. Diese Dirigenten dienen meistens auf Pension, d. h. so lange sie körperlich zum Militärdienst tauglich sind. Dies ergibt sich schon dadurch, daß sie in den meisten Fällen erst nach 10—15jähriger Dienstzeit ihre Anstellung erhalten und während ihrer Dienstzeit selten Zeit und Gelegenheit haben, sich auf eine Anstellung im Civildienst vorzubereiten. Besonders tüchtige Militär-Capellmeister bilden auch wohl eigene Capellen, um mit denselben, nachdem sie den Militärdienst verlassen haben, Kunstreisen zu machen oder dauernd in größeren Städten oder Badeorten sich niederzulassen, wie z. B. Parlow, Laube u. A. es thaten.

Seit dem Jahre 1873 wird eine gewisse Anzahl von Musikern zur akademischen Hochschule für ausübende Tonkunst in Berlin commandirt, um das theoretische und practische Studium zu

vom Herrn Dechant celebrirten Hochamte waren die gesammte Gemeindevertretung, das k. k. Bezirksgericht, das Steueramt, die Gendarmerie, das Reichamt, die fürstliche Windischgrätz'sche Gutsverwaltung, der Gesangverein, die freiwillige Feuerwehr und ein großer Theil der hiesigen Bevölkerung erschienen. Die Feuerwehr veranstaltete am Abende ein Fechtweide.

[Westliche Feiern] Am 17. und 18. d. wurde aus Anlaß des allerhöchsten Geburtstages auf der hiesigen Schießstätte ein mit schönen Gewinnsten ausgestattetes Freischießen abgehalten. Bei demselben, das an jedem Tage von acht Uhr früh bis zur Abenddämmerung dauerte, wurden 2080 Schüsse abgegeben. Preise gewannen u. z. auf den Hauptscheiben die Herren: F. Wehrhan, Dr. Kočevar, Willner, Prešchan und Högenwart (Wind.-Feistritz). Auf der Ringscheibe schoßen Beste die Herren: Högenwart, Wehrhan, Pallos, Major Hafner und Josef Higersberger.

[Cillier Gemeinderath.] In der vorgestrigen Gemeinderathssitzung brachte der Bürgermeister kaiserl. Rath Dr. Nečermann eine Zuschrift des hiesigen Militär-veteranen-Vereines zur Verlesung, worin der genannte Verein das Festprogramm der am 7. September stattfindenden Fahnenweihe mittheilt und den Gemeinde-Ausschuß ersucht, ihm aus Anlaß dieses Festes die Benützung städtischer Decorationsgegenstände zu gestatten. Dem Ansuchen wurde sofort Folge gegeben. — Dem Kaufmann Herrn Johann Kadakovič wird, da derselbe bereits das österreichische Staatsbürgerrecht erhielt, definitiv das Heimatsrecht zur Stadt Cilli ertheilt. — Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete eine Zuschrift der hiesigen Landwirtschafts-Filiale um eine Subvention für die am 4. und 5. October stattfindende Regional-Ausstellung. Ueber Antrag des G. R. Josef Rakusch wurden für diesen Zweck 100 fl. aus Gemeindemitteln und zugleich die Mauthfreiheit für die zur Ausstellung gelangenden Thiere bewilligt. In die Landtagswahl-Commission für die Stadt Cilli wurden die Herren Dr. Hans Sajovič und Dr. Higersberger gewählt. Der Vorsitzende bemerkte hiebei, wie rasch Denunciationen von Seite der politischen Gegenpartei gemacht werden. So habe Herr Michael Bošnjak, dem er die Abschriftnahme des Wählerverzeichnisses verwehrte, sich sofort bei der Staatshalterei beschwert; letztere gab jedoch dieser Beschwerde unter der gesetzlichen Motivirung, „daß die Landtagswahlordnung für Steiermark vom 26. Februar 1861, beziehungsweise das Gesetz vom 6. Mai 1884 keinerlei Bestimmungen enthalte, aus welchen gefolgert werden könnte, daß die Wählerlisten für die Wählerklasse der

treiben und sich zu Militärmusik-Dirigenten auszubilden. Der Cursus dauert zwei Jahre. Ueber die practischen Ergebnisse dieser Einrichtung sind die Ansichten getheilt. Wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß die militärischen Hochschüler eine gute theoretische Ausbildung in Berlin erhalten, so ist es doch ebenso unzweifelhaft, daß dieselben vor ihren Collegen, die nicht eine solche Schule besucht haben, keinen Vorzug genießen, da die Truppencommandos ihre Capellmeister ganz nach Belieben wählen können, also nicht verpflichtet sind, in erster Linie jene zu nehmen.

Die mit der Absicht, Militärmusiker zu werden, bei der Truppentheilen freiwillig eintretenden jungen Leute erhalten zunächst eine allgemeine militärische Ausbildung, dann erst beginnt ihr militär-musikalischer Dienst, der vom Musikmeister geregelt wird. Für sämmtliche Hofsoboiisten sind alljährliche Schießübungen vorgeschrieben, welche genau ausgeführt werden müssen. Die Musiker sind nicht mit den „Spielleuten“ zu verwechseln, welche ausschließlich für den Signaldienst ausgebildet werden und deren jede Compagnie 4 hat: 2 Tambours und zwei Hornisten. Daß letztere auf dem Marsche auch Querpfeifen bei sich führen und mit den Tambours zusammen für die in Tactschritt marschirenden Truppen eine originelle Marschmusik liefern (welche im Feldzuge

Städte und Märkte zu Jedermanns Ein-  
sicht aufzuliegen haben und den einzelnen  
Wahlberechtigten gestattet wäre, sich da-  
von Abschriften anzufertigen, — keine  
Folge. — An Stelle des ausgeschiedenen  
Gemeinde-Rathes Professor Marek wurde der  
nächste Erzbischof Herr Franz Hausbaum  
ernannt. Aus dem gleichen Anlasse wurde  
Herr Josef Rakusch in die II. Section  
(Unterricht und Humanitäts-Anstalten) und Herr  
Notar Moriz Sajo viz in den Stadtschulrath  
gewählt. Der öffentlichen Sitzung folgte eine  
vertrauliche Besprechung.

[Aus Sonobitz] wird uns unterm 17.  
geschrieben: Heute beschloß die Gemeindever-  
sammlung Sonobitz die Ausscheidung der Gemein-  
den Sonobitzdorf und Preloge mit 12 gegen  
2 Stimmen.

[XIV. steiermärkischer Feuer-  
wehrtag.] Wir haben bereits in unserer  
letzten Nummer angedeutet, daß die Feuerwehr-  
festtage vom 15. und 16. trotz des unfreund-  
lichen Wetters, welches mehrere Punkte des  
Programmes illusorisch machte, doch jene herz-  
liche und natürliche Begeisterung zum Aus-  
drucke kommen ließ, welche sich überall da gel-  
tend macht, wo Deutsche zu erstem und auch  
fröhlichem Thun zusammen kommen. Und  
gerade in einer Zeit, in der man von  
gewisser Seite alle Hebel in Bewegung setzt,  
das Unterland dem Ober- und Mittellande zu  
entfremden, erregte es um so größere Befriedi-  
gung, zu sehen, wie innig das Gefühl der Zu-  
sammengehörigkeit sei. Wochte das Fest auch  
nur eminent gemeinnützige Zwecke fördern hel-  
fen, so kamen bei demselben doch so manche  
Gedanken des überwollen Herzens zum Aus-  
drucke, welche in der südlichsten Stadt Steier-  
marks, wo eine unabhängige Bürgerschaft unge-  
heurt seit Jahren die deutsche Hochmacht hält,  
nun einmal nicht verheimlicht werden können.  
Von solchen Gedanken war auch die Rede des  
Festcomité-Obmannes Herrn Bürgerstullehrers  
August Tisch durchweht, welcher am ersten  
Tage die erschienenen Feuerwehrmänner mit fol-  
genden Worten begrüßte: „Hochverehrte Gäste!  
Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen als Obmann  
ein aufrichtiges herzliches Willkommen zurufe!  
Der kurze Aufenthalt in unserem Städtchen  
wird diejenigen von Ihnen, die zum erstenmal die  
lachenden Gefilde des Unterlandes betreten, dahin  
belehren, daß das Bürgerthum dieses Landes-  
theiles in seiner großen Mehrzahl dem Fort-  
schritte auf jedem Gebiete huldigt und in  
Ihnen, als Träger dieses Gedankens, Gesin-  
nungsgenossen erblickt, so daß die wenigen  
Stunden Ihres Hierseins hinreichen werden,  
in Ihnen jene Sympathie für die Stammes-  
brüder wachzurufen, die Ihnen im vorhinein

warm und tiefempfunden entgegengebracht wird!  
Und Sie, hochverehrte Freunde und Genossen,  
die zu wiederholten Malen hier in ernstem und  
heiteren Stunden Freunden die deutsche Rechte  
gedrückt, sie werden mit Befriedigung wahrneh-  
men, daß, obwohl die Zeit an den Kämpfen  
für deutsche Cultur und deutsches Wesen nicht  
spurlos vorüber gegangen, dieselben in ihrem  
Streben und Ringen nicht erlahmt, sondern  
die Fahne hochhalten, die uns allen so theuer,  
die Fahne mit der Devise: Fortschritt, Bildung,  
Humanität! So wie Sie hier in stattlichen Rei-  
hen als Söhne des herrlichen Steierlandes  
versammelt sind, verkörpern Sie durch Ihre Ver-  
einigung im steiermärkischen Feuerwehrgau den  
Gedanken an ein einiges, ungetheiltes Steierland,  
und von der Warte der Beste aus, welche wie-  
derholt diesen Gedanken gegen die Gegner ver-  
theidigt hat, und allezeit vertheidigen wird,  
begrüße ich Sie mit Ihrem kameradschaft-  
lichen, kerndeutschem Gruße „Gut Heil!“  
Die Versammlung des Gauverbandes selbst  
fand am 16. d. 9 Uhr Vormittags im großen  
Cafinosaal statt. Nach der Begrüßung durch  
den Bürgermeister kaiserl. Rath Dr. Neckermann  
namens der Stadt Cilli berichtete der  
Obmann des Central-Ausschusses Hr. A. Hueber  
über die Thätigkeit des Gauverbandes im ab-  
gelaufenen Jahre. Dem Cassenberichte des  
Cassiers Herrn C. Schreiner jun. entnehmen  
wir, daß sich das Vereinsvermögen auf  
11756 fl. 63 kr. belaufe, wovon 11746 fl. 6 kr.  
in der Grazer Gemeinde-Sparcasse eingelegt  
sind. Dem hochbewährten Obmann sowie dem  
Cassier wurde für die ausgezeichnete Geschäfts-  
erregung der Dank durch Erheben von den  
Sitzen ausgesprochen. Das vom Schriftführer  
Dr. Eduard Neuhold ausgearbeitete Statut  
einer steierm. Landes-Brandcasse fand ein-  
stimmige Annahme. Es wurde beschlossen, das-  
selbe dem hohen Landtage vorzulegen. Bei der  
Neuwahl des Central-Ausschusses wurden ge-  
wählt die Herren: Zum Obmann A. Hueber  
(Graz), zum Schriftführer Dr. Neuhold (Graz),  
zum Cassier C. Schreiner (Graz), zu Aus-  
schüssen: Fritz Burgleitner (Graz), Kautschitsch  
(Köflach), Körner (Preding), Singinger (Fering),  
Dr. Köhle (Kainberg), Schweighofer (Murek),  
Kraus (Eisenerz), Köller (Liesen), Richter  
(Leoben), Kaiser (Pettau), Zeitelberger (Mar-  
burg) und Josef Sima (Cilli). Nachdem noch  
der Beschluß gefaßt worden war, den XV. Gau-  
tag in Graz abzuhalten, schloß der Vorsitzende  
die Versammlung. — Am 1 Uhr fanden sich  
die Delegirten des Feuerwehrtages, viele der  
Festgäste und Freunde der Feuerwehr in dem  
geschmackvoll decorirten Saale des Hotels zum  
goldenen Löwen zum Festbankette ein, bei  
welchem die städt. Vereins-Capelle unter Leitung

filirmarsch von Johann Strauß (Water) und  
manche andere mehr.

Eine große Rolle spielen die sogenannten  
„großen Zapfenstreichs“, welche in der Regel  
am Vorabend des Allerhöchsten Geburtstages  
des Kaisers, bei Anwesenheit fremder Fürsten,  
bei Kaiser-Manövern u. stattfinden. Der son-  
derbare Name ist bürgerlichen Verhältnissen  
entnommen und soll daher rühren, daß in  
früheren Zeiten zu einer gewissen Stunde ein  
Kreidestrich über den Zapfen der Fässer ge-  
macht wurde, womit der Verbot des weiteren  
Verkaufs von Getränken ausgesprochen sein  
sollte. So wurde der Zapfenstreich das Abend-  
signal zur Rückkehr der Soldaten in ihre  
Quartiere. Der sogenannte „große Zapfenstreich“  
besteht in einer Vereinigung sämtlicher Mu-  
sikkorps und Spielleute eines ganzen Armeecorps,  
in runder Zahl von etwa 1000 Köpfen  
(600 Musiker und 400 Spielleute), welche im  
Hauptquartier eine Musikaufführung veranstal-  
ten. Den Beginn machen die Vorträge ver-  
schiedener, für Massenorchester geeigneter Mu-  
sikstücke, die abwechselnd von sämtlichen In-  
fanterie, dann allen berittenen Musikkorps  
und schließlich von allen vereinigten Musikkorps  
ausgeführt werden. Hieran schließt  
sich nach verschiedenen einleitenden Trommel-  
wirbeln sämtlicher Tambours der eigentliche  
Zapfenstreich. Es ist das ein einfacher zwei-

ihres Capellmeisters G. Mayer die Tafelmusik  
besorgte. Die Leistungen unserer Capelle fanden  
allseitig ungetheilten Beifall u. Anerkennung. Be-  
sonders der Eingangsmarsch von Zisai „Cillier  
Feuerwehr-Gantagsmarsch“, „Frühlingsblüthen“  
Walzer von D. Mayer, das große Potpourri  
aus Lohengrin von R. Wagner, „Steirerland“,  
Potpurri von Bartelt wurden mit Präcision  
zu Gehör gebracht. — Den Reigen der Reden  
eröffnete der Herr kais. Rath und Bürger-  
meister Dr. Neckermann mit einem Toaste auf  
Se. Majestät, den Schützer und Gönner der  
Feuerwehren. Nachdem die letzten Accorde der  
Volksymne verklungen waren, beantragte der Ob-  
mann des Gauverbandes Herr Hueber, Brand-  
inspector aus Graz, unter allseitigen Zustimmungs-  
rufen folgendes Telegramm an Sr. Majestät  
abzusenden: An die allerhöchste Cabinetskanzlei  
Sr. Majestät in Wien. „Die beim Feuerweh-  
tage in Cilli festlich versammelten steirischen  
Feuerwehren bringen ihrem erhabenen Monarchen  
und höchsten Beschützer und Gönner ein be-  
geistertes: „Gut Heil“ und bitten dies Aller-  
höchst Sr. Majestät zu unterbreiten.“ Der  
kais. Rath und Bürgermeister Dr. Neckermann.  
Hierauf ergriff Herr Brandinspector Hueber das  
Wort und dankte in herzlichen und warmen  
Worten der Stadt Cilli für den schönen Empfang  
und für die großartig manifestirte Sympathie,  
welche den Feuerwehrvereinen anlässlich des  
Festes dargebracht worden war. Nachdem der  
kais. Rath und Bürgermeister Herr Dr. Neckermann  
mit der bekannten Redegewandtheit diesen  
Toast dankend erwidert hatte, rief der Toast  
des Herrn Gemeinderathes Josef Rakusch auf  
das herrliche Steirerland, dessen südliche Theile,  
die ehemaligen Marburger und Cillier Kreise,  
er in höchst anreicher Weise als das Schleswig-  
Holstein des Alpenlandes hinstellte, einen  
wahren Beifallssturm hervor. In sinniger Weise  
intimirte die Capelle das Steirerland von  
Schmölzer, dessen Wiederholung stürmisch ver-  
langt wurde. Der Obmann des Festcomitées  
Herr August Tisch erhob sein Glas auf den  
verdienstvollen Brandinspector Herrn Hueber  
und dessen tüchtigen Generalstab, den Central-  
ausschuß des Gauverbandes; Herr F. Burg-  
leitner aus Graz toastirte auf den Festausschuß  
des XIV. Gantages und dessen Obmann, worauf  
Herr Josef Geofsch, auf die Frauen und Mäd-  
chen von Cilli, die bei diesem Feste wie immer  
in der liebendwürdigsten Weise ihrer Sympathie  
für das männerwürdige Bestreben der Feuer-  
wehren Ausdruck gegeben hatten, ein donnerndes  
„Gut Heil“ brachte. Unser verehrte Reichs-  
rathsabgeordnete Herr Dr. Foregger sprach als  
Wasserwehrmann geistreiche Worte über die  
Berührungspunkte des Wasser- und Feuerwehr-  
wesens, der gemeinsamen Mutter beider Wehr-

theiliger Marsch, der in mäßigem Tempo ge-  
halten ist und von sämtlichen Musikern und  
Spielleuten geblasen, beziehungsweise geschlagen  
wird. Gleich am Anfang setzt sich der ganze  
Zug der Mitwirkenden — in der Regel unter  
Begleitung einiger Mannschaften zum Schutze  
gegen das Gedränge des Publicums — nach  
einer Schwenkung in Bewegung, durchschreitet  
die ihm vorgeschriebene Strecke Wegs und  
kehrt auf seinen Ausgangspunkt zurück. Sobald  
Alles in der früheren Ordnung steht, folgt die  
von sämtlichen Trompetercorps geblasene  
„Retraite“; nach einem langen Trommelwir-  
bel, der im Fortissimo anhebt und zuletzt  
ganz leise verhallt, blasen alle Militärmusiker  
das „Abendgebet“, und wieder mit einigen  
Trommelstreichern nimmt die Sache ihr Ende.

Ein solcher Zapfenstreich war es, der für  
den Abend des 2. März 1871 auch auf der  
Place de la Concorde in Paris befohlen und ausge-  
führt wurde zum größten Erstaunen der Franzosen;  
er hinterließ dort einen mächtigen Eindruck. Ein  
Augenzeuge berichtet darüber unter Anderem  
Folgendes: „Die dazu beordneten Musikkorps  
des 6. Armeecorps sammelten sich mit den  
Tambours und einer halben Compagnie am  
Triumphbogen. Um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr setzte sich der  
Zug, geführt durch den Hauptmann von  
Brittwitz, in Bewegung. Der Zug marschirte  
die große Avenue der Elsäsischen Felder ent-

1870—71 besonders in Frankreich so großes  
Aufsehen erregte), ist bekannt. Die Jäger, Pio-  
niere und Fußartilleristen haben keine Spiel-  
leute; hier ist ebenso wie bei den berittenen  
Truppen der Signaldienst mit von den  
Militärmusikern auszuführen; bei den Letzteren  
bildet derselbe im Kriege die hauptsächlichste  
Bestimmung für die Trompeter.

Eine sehr interessante Sammlung ist die  
der sogenannten „Armee-Märsche“. Es ist dies  
eine auf Befehl der Militärbehörde angelegte  
und nach und nach vervollständigte Sammlung  
derjenigen Märsche, welche für den Gebrauch  
bei Truppenparaden bestimmt sind. Sie umfaßt  
heute bereits eine Zahl von über 200 Märschen,  
aus denen die Regiments-Capellmeister ihre  
Wahl zur Ausführung bei Parademärschen frei  
treffen können; andere als die in jene Samm-  
lung aufgenommenen Märsche bei solchen Gele-  
genheiten zu spielen, ist jedoch streng untersagt.  
So viel wir wissen, würde schon zur Zeit Kö-  
nig Friedrich Wilhelm's III. der Grund zu  
dieser Sammlung gelegt, die später eifrig ver-  
mehrt worden ist. Zu den bekanntesten aus  
ihrer Zahl gehören die noch heutigen Tages  
sehr beliebten Märsche: der Hohenfriedberger,  
der Pariser Einzugsmarsch, der Koburger  
Marsch, der Golde'sche Armeemarsch (über die  
Volksymne und das Preußenlied), „Kriegers  
Luft“ von Jos. Gungl, der Kadetz-, der De-

systeme, der Turnerei, gedenkend. Herr Wehrhauptmann Schweighofer aus Murek brachte der tüchtigen freiwilligen Feuerwehr von Cilli sein Glas; Herr Windisch Werksbeamter aus Wartberg sprach in gebundener Rede einen Trinkspruch auf das Feuerwesen im allgemeinen. Herr Dr. Higersperger sprach in höchst launiger Weise den Versammelten im Namen der Frauen und Mädchen von Cilli den Dank auf den Toast Gevich's aus. Den Schluß der Reden bildete der Toast des Feuerwehrhauptmanns Sima auf die Musterfeuerwehr des Landes, die ehemalige Turnfeuerwehr von Graz und deren Commandanten. In höchst animirter Weise war inzwischen die Zeit des Aufbruches herangerückt, da der Abendpostzug uns die lieben Gäste nach dem Norden entführen sollte. Noch fügen wir bei, daß Herr Hotelier Walland durch vorzügliche Küche und gutes Arrangement der Bedienung sich den Dank des Festauschusses in ganz besonderer Weise verdient hat.

[Jahresbericht der vom h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht und vom h. steierm. Landtage subventionirten Handelslehranstalt in Marburg a/D.] Die ausgezeichnete Anstalt, welche heuer ihr siebentes Schuljahr vollendet hat, besteht aus einer Unterrichts- und einer Erziehungsstätte. In der ersteren wird der Unterricht von dem Herrn Professor Peter Resch, welcher durch mehrere literarische Leistungen hervorragend bekannt ist und von verschiedenen Regierungen ausgezeichnet wurde, und außerdem von sechs Lehrern nach den besten Methoden erteilt. Die Erziehungsstätte ist auf das eleganteste und nach dem Muster der besten derartigen Anstalten eingerichtet und bietet in Bezug auf Comfort, Reinlichkeit und vorzüglicher Verpflegung Alles, was auch die rigorosste Anforderung um die verhältnißmäßig billige Pension beanspruchen kann. Dagegen constatiren wir mit Vergnügen, daß sich die Frequenz und der Ruf dieser Anstalt von Jahr zu Jahr steigern. Heuer war dieselbe von 39 Schülern der verschiedensten Nationen besucht und wurde ein günstiges Unterrichtsergebnis erzielt, indem von den Besuchern der Handels-Mittelschule 5 ein Zeugniß der ersten Classe mit Vorzug und 25 ein Zeugniß der ersten Classe erhielten. — Die Fortbildungsschule für Handelslehrlinge, welche ebenfalls unter der Leitung des Herrn Professor Resch steht, war im abgelaufenen Schuljahr von 56 Zöglingen besucht. — Die reichhaltige Anstaltsbibliothek wurde theils durch Geschenke, theils durch Ankauf reichlich vermehrt und weist im Verzeichnisse vorzügliche Werke auf. — Die Lehrpläne, die für die einzelnen Gegenstände aufgeführt sind, zeigen von sehr guter, vorzüglich practischer Behandlung des Lehrgebietes. Den Schulnachrichten

lang nach dem Eintrachtsplaz. Mehrere Tausend deutsche Offiziere und Soldaten, die auf die Friedensnachricht nach Paris geeilt waren, hatten sich zum Zapfenstreich eingefunden. Als die Musik zwischen „Heil Dir im Siegerkranz“ und dem „Preußenlied“ die „Wacht am Rhein“ spielte, fielen alle Mitmarschirenden ein. Mitten auf dem Eintrachtsplaz wurde aufmarschirt. „Helm ab zum Gebet!“ ertönte es, und alle Umstehenden entblöhten ihr Haupt, darauf stimmten sämtliche Musikcorps einen Chor an. Feierlich stiegen zu dem wunderbaren klaren Himmel die Töne empor, vereint mit den Gebeten so vieler Tausend Krieger aus den verschiedensten Gauen des endlich geeinten deutschen Vaterlandes, welche hier auf dem „Eintrachtsplaz“ mitten in der nach blutigen Kämpfen bezwungenen feindlichen Hauptstadt Dem dankten, welcher das theure Vaterland so gnädig bewahrt und sie selbst so glücklich durch alle Gefahren bis zum Ziel geführt hatte. Es war ja Frieden! Ein süßes Wort und doppelt schön für Den, den nicht der Beruf zum Soldaten gemacht! Belebte sich jetzt dort von Neuem die Hoffnung, bald die Angehörigen daheim ans Herz drücken zu können! . . . Die hinter den Barricaden stehenden Franzosen sahen aufmerksam unserm Treiben zu. Viele von ihnen mochten vielleicht die großen Ge-

vorangeschickt ist eine Studie von Professor Peter Resch „Die Auseinanderfolge der Welt-handels Herrschaften“ (Seite 1—70). Der mit Bienenfleiß bearbeitete Aufsatz zeigt die verschiedenen Phasen im Entwicklungsgange des Welthandels und in besonders die äußerst geistreiche und scharfsinnige Polemik hervorzuheben, die der Verfasser an einzelne Autoren und berühmte Werke anknüpft. Der Jahresbericht ist von der Firma „Styria“ in Graz sehr elegant ausgestattet.

[Die Landgemeinden des Wahlbezirktes Cilli] wählten wie vorausgesehen, die beiden national-clericalen Candidaten Dr. Dominikus und Michael Bosnjak. Unter den erschienenen Wahlmännern befanden sich 33 Priester, welche nicht nur nach Vorschrift stimmten, sondern auch die ihnen anvertrauten bürgerlichen Wahlmänner ängstlich überwachten, damit dieselben ihnen nicht in letzter Minute wegkuppelt würden. Diese Ueberwachung war indeß eine sehr überflüssige.

[Die Landgemeinden des Wahlbezirktes Marburg] fielen ebenfalls zu Gunsten der National-Clericalen aus, welche diesmal mit einer Landmusikkapelle nach dem Wahllocale zogen. Gewählt wurden Gödel-Ranoy und Kadaj mit je 143 Stimmen. Die liberalen Candidaten erhielten 98 Stimmen.

[General Gregorec] wurde im letzten Momente für die Landgemeinden Luttenberg candidirt. Der bisherige Abgeordnete J. Kufovec hatte nämlich an den bibelfesten Professor folgendes Schreiben gerichtet: „Ihnen, als nationalem Märtyrer überlasse ich meinen Platz.“ General Gregorec griff natürlich mit beiden Händen zu, und der slovenische Verein in Marburg empfahl ihn auch als Candidaten. Sei es nun, daß Herrn Kufovec seine Großmuth gereute, oder aber daß die Landbevölkerung nicht an das Martyrium des wegen Verurtheilten Chef-Redacteurs glauben wollte, genug, Gregorec wurde nicht gewählt. Wir rathen daher dem mandatsklüsteren Professor sich künftig an die Landgemeinden des Cillier Wahlbezirktes zu halten, dieselben werden ihn auf Commando gewiß gerne wählen und nicht viel nach seinen Qualitäten fragen.

[Pettau.] Die hiesigen Landgemeinden wählten mit 135 von 158 abgegebenen Stimmen den Pfarrer Bozidar Raic.

[Windisch-Graz.] Eine verhältnißmäßig geringe Majorität erzielte trotz allen Hochdruckes Dr. Suc. Dieselbe betrug nur 33 Stimmen und dürfte schon bei der nächsten Wahl schwinden.

[Berunglückt.] Der Pfarrer von Rettschach, welcher am 18. d. mit einem Gefährten zur Landtagswahl nach Cilli fuhr, stürzte mit

danken mitfühlen, die uns bewegten, und man muß anerkennen: in diesem Moment störte kein Zeichen der Rohheit seitens der Franzosen die allgemeine Andacht. Ja, wir hörten einen Franzosen sagen: „C'est une leçon pour nous!“ Man vergleiche die Schrift: „Drei Tage in Paris, 1. bis 3. März 1871. Aus dem Tagebuch des E. v. Brittwitz u. G. (affron) Darmstadt, Leipzig, 1882.“

Die Kosten der Militär-Musikcorps sind oft sehr bedeutend. Zur Bestreitung derselben wird ein Musikfonds gebildet, der sich zusammensetzt aus der vom Staat etatsmäßig bewilligten Summe und aus den Beiträgen des Officiercorps. Der Staat zahlt für jedes Musikcorps der Infanterie 1200 M., der Cavallerie 400 M., der Artillerie 600 M. und der Jäger und Pioniere 400 M. jährlich. Aus diesen Staatsgeldern werden die Instrumente angeschafft und unterhalten, sowie Musikalien angekauft. Die Zuschüsse der Officiercorps werden ausschließlich dazu verwandt, um den Dirigenten und einzelnen Musikern Zulagen zu ihrem Gehalt zu gewähren. Einige Regimenter, welche das Glück haben, allerhöchste und fürsliche Persönlichkeiten als Chefs zu besigen, haben außerdem noch einen von diesen Chefs für die Zwecke der Militärmusik bewilligte außerordent-

seinem Wagen und brach sich ein Bein. Möge dem hochwürdigen Herrn die Freude über den Sieg seiner Partei die Schmerzen lindern.

[Ein pffiffiger Caplan.] Aus St. Martin im Rosenthale wird uns folgendes Geschichtchen erzählt: Vor ungefähr vier Wochen wurde der Hund eines deutschen Geschäftsmannes von einem anderen Hunde zerfleischt. Da der Eigenthümer und namentlich dessen Gattin mit vieler Zuneigung an dem äußerst klugen Thier hingen, so ging ihnen natürlich auch der Verlust sehr nahe. Dies war dem hochwürdigen Herrn Caplan J. G., der gegen gedachte Eheleute wiederholt geeifert hatte, wohl bekannt. Vor einigen Tagen nun erschien dieser hochw. Herr vor dem Hause der Geschäftsleute, rief wiederholt den Namen des Hundes und pffiff als wollte er denselben anlocken. Und als er später der Geschäftsfrau in Begleitung ihres Mannes ansichtig wurde, wiederholte er das gleiche Kunststück, er pffiff und rief wieder den Namen des verendeten Hundes. Natürlich war diese Pffiffigkeit darauf angelegt, die Eheleute zu ärgern oder bei der Bevölkerung lächerlich zu machen. Man sieht aus dem Erzählten, daß sogar ein wendischer Caplan pffiffig werden kann, wenn es gilt, einen Deutschen zu kränken. Schließlich bemerken wir noch, daß wir vom gedachten Geschäftsmanne die Mittheilung erhielten, daß er den pffiffigen Caplan wegen Geschäftsstörung klagen werde, weil derselbe von der Kanzel herab die Bauern aufgefordert habe, bei ihm, da er ein Deutscher, daher anderer Religion sei nichts zu kaufen.

[Aus dem oberen Schallthale] wird uns geschrieben: „Ein verkappter Fanatiker von hier sandte schon wieder sein Dictat zur Correctur dem Inhaber des bekannten slovenischen Heftblattes. Er beschäftigte sich jetzt auf das Beleidigendste mit mehreren ehrenwerthen und ruhliebenden Personen von hierorts. Seine blöde Correspondenz enthält wie gewöhnlich, nur Lügen, Verleumdung und abscheuliche Spitznamen. Pfiu, Schande diesem slovenischen Culturträger, der nur giftigen Samen des Hasses und der Zwietracht unter das Volk im Schallthale säet! Ein's solchen wüßten, schamlosen Treibens würde kaum ein Gottentott, ein Papuas oder ein Nasenabschneidermeister in Cernagora fähig sein. In eine weitere Polemik können wir uns nicht einlassen. — Zeit ist Geld.“

## Gerihtsfaal.

Montag, 11. August. [Mothzucht.] Der 16 Jahre alte Winzerssohn Peter Grager von Stangelberg war des angegebenen Verbrechens, begangen an einem 11jährigen Mädchen, angeklagt, wurde jedoch nach dem Wahr-

lichen Zuschuß zur Verfügung, welcher es gestattet, das Musikcorps zu verstärken, tüchtige Künstler heranzuziehen u. s. w.

Ein Privaterwerb durch Concertiren oder Stundenerteilen ist nicht allein gestattet, sondern die Musiker sind direct auf einen solchen angewiesen. Die durch gemeinschaftliche Concerte der Musikcorps erworbenen Beträge werden unverkürzt unter die einzelnen Mitglieder vertheilt. Letztere zerfallen je nach Dienstalter und Leistungen in mehrere Classen; der Dirigent empfängt den dreifachen Betrag dessen, was der Musiker erster Classe erhält. Die Einnahmen für Concerte sind selbstredend nach der Größe der Garnisonsorte und anderen Verhältnissen sehr verschieden.

Was die äußere Erscheinung der Militärmusiker betrifft, so ist das Tragen von Uniform bei dem Auftreten in ganzen Corps beispiellos gestattet, besonders wenn es sich um historisch denkwürdige Tage, patriotische Zwecke und dergleichen handelt. Sonst müssen jedoch bei allen Privatbeschäftigungen der Militärmusiker dieselben stets in Civilkleidern erscheinen.



Der Fest-Ausschuß für den XIV. Gau-tag der steir. Feuerwehren fordert hiemit alle Diejenigen, welche anlässlich dieses Festes eine Forderung zu stellen haben, auf, dieselben durch Vorlage ihrer Rechnungen bei Herrn Eduard Skolaut

bis längstens 24. August d. J.

geltend zu machen, da später einlangende Forderungen wegen Abschluß der Rechnung nicht mehr berücksichtigt werden können.

Cilli, 20. August 1884.

August Tisch,  
Obmann.

Z. 300. 566—3

## Concurs-Ausschreibung.

Bei der Bezirksvertretung Cilli kommt die Stelle des Secretärs bis 1. October 1. J. provisorisch zur Besetzung; mit dieser Dienststelle ist ein Jahresgehalt von 600 fl. verbunden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre diesbezüglichen Gesuche, belegt mit den Nachweisen über ihre bisherige practische Verwendung im Kanzleifache, wobei auch die Kenntniss der kaufmännischen Buchführung berücksichtigt würde, an den Bezirks-Ausschuss Cilli zu richten.

Bezirks-Ausschuss Cilli,  
am 9. August 1884.

Der Obmann.

K. k. Bezirksarzt

**Dr. Schneditz**

hat eine mehrwöchentliche Urlaubreise angetreten.

575—2

In der Nähe von Cilli  
ist eine

## Weingart-Realität,

welche der günstigen und schönen Lage wegen zum Gebrauche der Saunbäder und zum Sommer-Aufenthalt besonders geeignet ist, sammt hängender Fehung billig zu verkaufen.

Dabei befindet sich das schöne, mit Ziegel gedeckte Wohnhaus mit einer Altane, drei möblirten Zimmern, 1 Sparherdküche, 2 gewölbte Keller sammt Presse; ferner 3 Joch Weingarten, 3 Joch Obstgarten und eine mit Ziegel gedeckte Winzerei sammt Hornvieh-Stallung.

Näheres ist zu erfragen in der Administration der „Deutschen Wacht“.

## Hôtel gold. Löwe.

Ich offerire:

Pilsner-Bier, per  $\frac{1}{4}$  Hektoliter fl. 5.—, per  $\frac{1}{2}$  Hektoliter fl. 10.  
Bairisch-Bier, per  $\frac{1}{4}$  Hektoliter fl. 3.75, per  $\frac{1}{2}$  Hektoliter fl. 7.

## Eine Mühle

mit 4 Gängen sammt Wirtschaftsgebäuden, 8 Joch Wiesen, Ackerland und Weingarten und 8 Joch Wald, in der Nähe von Bad Neuhaus wird um den billigen Preis von 7000 Gulden verkauft.

378—2 Markus Dobowičnik, Bad Neuhaus.

## Sommerwohnungen

sind in Prassberg billig zu vergeben.  
Näheres im Hôtel „Kaiser von Oesterreich“ in Prassberg.

576—2

## Eine kleine Realität bei Cilli

mit schönem Obstgarten, worin ergiebige Thonlager vorhanden, auch in der Nähe mehrerer grösserer industrieller Werke gelegen, ist mit Wirthshaus-Concession zu verkaufen.

Näheres ertheilt **Hart**, Fabriksbesitzer in **Köflach** bei Graz. 552—4

## Ein Reitpferd,

15 Faust hoch, sehr fromm, ist sammt Sattelzeug billig zu verkaufen. Näheres Administration. 568—

## Trockene Wohnung

mit 3 Zimmer bis 1. October von einer stabilen Partei gesucht, wo möglich mit Gartenbenützung. Näheres Administration. 571—3

## Garten

zu pachten gesucht. Näheres Administration. 572—3

## Eine freundliche

## Wohnung im I. Stocke,

bestehend aus 4 Zimmern, Kabinet sammt Zugehör, Theatergasse Nr. 58.

## Zeugniss.

Die Unterzeichneten erklären hiermit, auf Grund einer von ihnen vorgenommenen genauen Untersuchung, dass das aus der französischen Cigarettenpapier-Fabrik der Herren **Cawley & Henry** in Paris stammende Cigarettenpapier „**LE HOUBLON**“ von ausgezeichneter Qualität, vollkommen frei von fremden Bestandtheilen, insbesondere auch frei von irgend welchen der Gesundheit schädlichen Stoffen, von ihnen befunden wurde.

Wien, den 24. Mai 1884.

gez.: **Dr. J. J. Pohl**,  
ord. öff. Professor der chemischen Technologie an der k. k. Technischen Hochschule.

gez.: **Dr. E. Ludwig**,  
k. k. o. Professor der medicinischen Chemie an der Wiener Universität.

gez.: **Dr. E. Lippmann**,  
k. k. o. Professor der Chemie an der Wiener Universität.

(Die Richtigkeit obiger Unterschriften wurde bestätigt durch **Dr. J. Homann**, k. k. Notar in Wien. Obiges Zeugnis ist gefertigt und gezeichnet vom k. k. Ministerium des Aeusseren und von der französischen Gesandtschaft zu Wien am 28. Mai 1884.)

## !Lohnender Verdienst!

## Verdienst

Personen aller Stände werden überall zum Verkauf von Staats- und Prämien-Losen gegen monatliche Abzahlung (laut Ges.-Art. XXXI. v. Jahre 1883) unter günstigen Bedingungen engagirt. — Offerte an die

534—6

Hauptstädt. Wechselstuben-Gesellschaft  
**BUDAPEST.**

Im Ausschanke:

Original-  
Pilsner-Bier,

$\frac{1}{10}$  Liter

9 kr.

7 kr.

$\frac{1}{10}$  Liter

Bairisch-Bier  
(Ausbacher)

im Ausschanke.

406



Bewährt  
50 Jahre  
Magenkrankheiten

Bestes  
Erfrischungsgetränk

**Kohitscher-Säuerling**

Steir.  
Landschaftl.  
„Tempelquelle“

Zu beziehen bei den Herren **TRAUN & STIGER, FRANZ ZANGGER** und allen renommirten Handlungen in Cilli und Umgebung.

## Wohnungsgesuch.

Zum 1. October wird eine Wohnung mit circa 5 Zimmern und Zugehör gesucht.  
Näheres Administration. 580—1

## Ein Haus in Graz

ist zu verkaufen oder gegen ein Cillier Stadthaus zu tauschen. Anfrage Schulgasse Haus Nr. 141, wo auch

ein Clavier um 65 fl.

zu verkaufen ist. 579—2

## Ein grösseres Quantum schöner Hausspeck

ist wegen Geschäfts-Auflösung preiswürdig zu verkaufen.

Auskunft in der Expedition. 577—2

## Damenhüte,

stets nur *haut nouveautes*, von fl. 1.30 an, als auch in reichster Ausstattung, ebense Kinderhüte verfertigt und hält reiche Auswahl

**J. Herschmann,**

Modistin aus Wien.

Cilli, Postgasse Nro 29.

Auch wird modernisirt. | Filialdepôt in Sauerbrunn.

## D. Leonardt & Co.

k. k. priv.

*Kugelspitzen-  
Federn*

„сърѣза“

passen für jede Hand,  
ermüden nicht  
den Schreibenden, gleiten  
sanft und angenehm auch über  
das rauheste Papier.

Zu haben bei

**JOH. RAKUSCH,**  
Herrengasse Nr. 6.

Wer nicht übervortheilt werden will, verschaffe sich das Buch:

**Neuester Raitknecht**

oder

**Rechnungs-Faulenzer**

in welchem Alles im Kauf und Verkauf Vorkommende schon genau berechnet zu finden ist.

11. Auflage. 35,000 Exemplare abgesetzt. Gebunden 42 kr., franco zugesendet 50 kr.

Verlag der Buchhandlung

**Joh. Leon sen.**

in Klagenfurt.